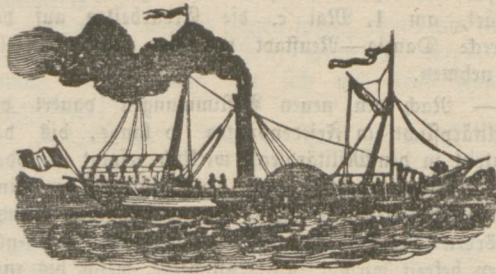


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 93.

Dienstag, den 21. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außer halb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

## Politische Rundschau.

Der Reichstag findet bei seinem Wiederzusammentritt die wichtigste Arbeit vor, die ihm überhaupt für die diesjährige Session gestellt ist. Die Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund greift als organisches Gesetz viel tiefer in das allgemeine Leben ein als der Bundesetat, die Post- und anderen Verträge, das Servisgesetz oder selbst die Regelung des Maaß- und Gewichtswesens. In der Eröffnungsrede bezeichnet der König die Gewerbeordnung als eine weitere Entwicklung der Freizügigkeit und in den Motiven zum Entwurf der Gewerbeordnung heißt es: „Freizügigkeit und Gewerbefreiheit ergänzen einander mit innerer Nothwendigkeit, die eine kann ohne die andere nicht zur vollen Wahrheit werden.“ Damit ist also zugegeben, daß die Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund eine freie sein soll, und danach haben wir sie zu prüfen.

Eine freie Gewerbeordnung ist der Sache nach ein Widerspruch in sich, denn Gewerbetreibender in dem einen oder anderen Sinne ist die bei weitem größte Anzahl der Staatsbürger, sie bilden die breite Grundlage des Nährstandes, dessen Arbeiten den Staat erhalten und von dessen Abgaben die Staatskostgänger ernährt werden. Eine freie Gewerbeordnung müßte also das gemeine bürgerliche Gesetz sein, das für Alle gilt, und besondere gesetzliche Ordnungen wären nur für die Ausnahmen statthaft. Indessen sind die Staaten des norddeutschen Bundes nicht in der glücklichen Lage, einen solchen Zustand herzustellen, ihre Gesellschaft ist das Produkt einer sehr bösen Vergangenheit und wir beschränken die Freiheitsphrasen in den Motiven zur Gewerbeordnung sehr gerne dahin, daß es sich nicht um die Freiheit der Gewerbe, sondern um ihre Befreiung von den Schranken der Vergangenheit und der Partikulargesetzgebung handelt.

In Preußen hatte Stein das Princip der Gewerbefreiheit aufgestellt und sie war in der Gesetzgebung so ziemlich durchgeführt, bis sie 1845 von den reaktionären und romantischen Strömungen befreit wurde und der einschränkenden Gesetzgebung Platz machte. Nur die Brutalität der Thatfachen hat es verhindert, daß wir nicht in die volle Zunftverfassung mit corporativen Befugnissen und Einfluß auf die Gemeindeverwaltung hinein geriethen, denn an Versuchen dazu hat es nicht gefehlt; man weiß, wie die „Handwerkertage“ von der Regierung und ihren Parteimitgliedern unterstützt wurden und welche fonderbare Notablen-Versammlungen vor noch nicht drei Jahren einberufen waren, um der fortschrittlichen Volksvertretung ein reaktionäres Paroli in der Coalitionsfrage zu bieten. Man war in andern deutschen Staaten (wenn sie überhaupt je verlassen waren) auf ähnliche Wege gerathen, aber der Zwang der Zeit trieb seit 1860 schnell hinter einander Oesterreich, Nassau, Bremen, Oldenburg, Sachsen, Württemberg, Baden, die thüringischen und sächsischen Fürstenthümer in die Gesetzgebung der Gewerbefreiheit und der norddeutsche Bund hat derselben nicht bloß wegen wehrerer seiner Staatenmitglieder Rechnung zu tragen, sondern ein Bundesgewerbegesetz auch den gemachten Erfahrungen und den Fortschritten der Wissenschaft anzupassen.

Trotz aller Anstrengung, welche auf die Aufstellung des Bundesbudgets pro 1869 verwendet wurde und noch immer verwendet wird, hat es sich nicht erreichen lassen, diese Aufstellung so zu beschleunigen, daß sich die Einbringung des Budgetentwurfs in den

Bundesrath noch vor dem Zusammentritte des Zollparlamentes ermöglichen ließe. Diese Einbringung wird also erst nach der am 25. d. erfolgenden Vertagung des Reichstags, resp. während der Session des Zollparlamentes erfolgen, wo für den Bundesrath dann allerdings auch Zeit genug gegeben sein wird, diesen wichtigen Gegenstand, soweit dies ihm obliegt, zu erledigen, so daß bei der Wiedereröffnung des Reichstags nach dem Schlusse des Zollparlamentes das Budget darnach sofort in den Reichstag eingebracht und dort ohne weiteren Aufenthalt seiner verfassungsmäßigen Erledigung entgegengeführt werden kann.

Noch einige Tage, und das Parlament, welches mit alleiniger Ausnahme Deutsch-Oesterreichs das gesammte Deutschland umfaßt, wird in Berlin versammelt sein. Seine Competenz ist freilich gering, aber der Umstand, daß es die ganze Nation, den Norden und den Süden in sich vereinigt, giebt ihm eine Bedeutung, die es über den Reichstag erhebt. Der voraus schauende Blick erkennt in ihm den Reichstag der Zukunft; ob einige Jahre, ob einige Jahrzehnte darüber hergehen, die Entwicklung, welche jetzt angefangen hat, wird zu ihrem Ziele kommen.

Es ist natürlich, daß die Parteien des Reichstags sich zur Action auf dieser größeren Bühne vorbereiten. Diese Parteien sind politischer Art. Im Zollparlament werden aber zunächst nur unpolitische Fragen auf die Tagesordnung kommen. Was hat die Reform des Zollverfahrens, was hat die Vereinfachung des Tarifs, was haben die veränderten Steuerverträge, welche die Folge der internationalen Verträge sind, mit den Gegensätzen von conservativ, liberal und demokratisch zu thun? Wäre es nicht natürlich, wenn man für das Zollparlament diese Unterschiede vertagte und sich nach der verschiedenen Auffassung der Zoll- und Handelsfragen etwa in zwei große Parteien von Freihändlern und Schutzzöllnern gruppirte? Aber niemand denkt daran; die politischen Fractionen bleiben zusammen; ein sprechender Beweis, wie von allen Seiten anerkannt wird, daß die Bedeutung des Zollparlamentes eine nationalpolitische ist und weit über die ihm vorliegenden wirtschaftlichen Fragen hinausgeht.

Auch die Abgeordneten, welche der Süden und schickt, werden sich nicht nach Schutz Zoll und Freihandel theilen. Im allgemeinen scheiden sie sich nach dem Principe, ob sie gegen oder für die Erweiterung der Gemeinschaft mit dem Norden sind. Die letztere Seite theilt sich dann in solche, die den sofortigen Eintritt in den Norddeutschen Bund wünschen, und in andere, die nur allmählig und bedingungsweise sich diesem Ziele nähern wollen. Die erstere Seite besteht aus einem bunten Gemisch von schwarzen und rothen, von ultramontanen, von conservativen und demokratischen Particularisten. Fast alle diese Gruppen des Südens sind anders gefärbt als die ihnen entsprechenden Parteien im Reichstage. Mit den Baiernischen Clerikalen so unbedingt zu gehen, möchte unsere katholische Fraction sich doch scheuen, denn sie darf den Haß gegen den protestantischen Norden nicht so offen zur Schau tragen. Die großdeutschen Demokraten aus Schwaben werden sich mit unsern Radicalen schwerlich vermischen. Die Baiernischen Reichsräthe, die Württemberger Regierungsmänner sind wieder ein anderer Schlag Menschen als unsere Conservativen. Nur der Fürst Hohenlohe mit einigen seiner nähern Freunde könnte sich allenfalls unserer freiconservativen Richtung anschließen. So

wird durch den Eintritt der süddeutschen die Zahl unserer Fractionen gemehrt werden, und nur eine Partei wird auf einen großen und bedeutsamen Zuwachs rechnen dürfen: die nationalliberale. Denn die Deutsche Partei des Südens hängt mit dieser auf das engste zusammen; die beiderseitigen Führer können auf manches Jahr gemeinsamer politischer Arbeit zurück sehen. Es ist kein Grund zu finden, warum die Deutschgesinnten des Südens und des Nordens nicht zu einer großen nationalen Partei verschmelzen sollten.

Indessen diese Aussicht schließt für die Nationalliberalen des Nordens eine Aufgabe ein. Sie werden ihre Augen jetzt mehr als bisher auf den Süden richten müssen. Es ist ein Theil ihrer eigenen Streitkräfte, der dort im Kampfe, und zwar mit übermächtigen Gegnern liegt. Es ist unsere Pflicht, die Brüder in diesem Kampfe zu unterstützen, ihren Sieg nach Kräften zu erleichtern. Dazu gehört in erster Linie ein Deutsches Herz, ein lebendiger, auf das Ganze gerichteter Sinn, ein warmes, auch durch die widrigsten Erfahrungen nicht zu erlöschendes Gemüth für die von uns noch getrennten Volksstämme. Aber es gehört dazu dann auch die Ueberlegung, wie wir unsern politischen Ideen den verständlichsten und für den Süden angemessensten Ausdruck geben. Es gehört dazu das Bemühen, unser Deutsches Programm so zu gestalten, daß unsere Freunde im Süden sich daran halten und unter dieser Fahne den schweren Kampf fortsetzen können. Es sind die großen Gedanken der Mannigfaltigkeit in der Einheit, der Decentralisation unter einer starken Centralgewalt, der Selbstständigkeit der Theile in dem geschlossenen Ganzen, welche wir klarer als bisher aufstellen müssen. Wir können damit freilich nicht alle Schlagwörter unserer Feinde widerlegen, aber doch manche Lüge aufdecken, manches Mißtrauen beschwichtigen. Die Lasten und Pflichten eines großen Staats dem Süden zu ersparen, vermögen wir nicht, wir dürfen kein Mißsystem einführen, so lange Frankreich, Oesterreich und Rußland stehende Heere halten, wir müssen jeden Deutschen an der Wehrpflicht und an den Ausgaben für Armee und Flotte fest halten. Aber wir können nachweisen, daß wir im übrigen an keine „Verpreuung“ des Südens denken, daß der Norddeutsche Bund jedem Einzelstaate ein großes Maß freier innerer Entwicklung läßt. Wir können nachweisen, daß gerade die nationale Partei jede übermäßige Uniformität scheut, daß sie einen Deutschen, in sich gegliederten, nicht einen Französischen, von oben herab mechanisch regierten Staat schaffen will. Freilich wird vor solchen Gedanken die Leidenschaft nicht sofort verstummen, aber sie werden doch dazu beitragen, den Trug der Gegner und die Vorurtheile der Massen allmählig zu zerstreuen. Noch einmal, die nationalliberale Partei stelle sich auf den Boden solcher politischen Ideen, die geeignet sind, die Freunde im Süden zu stärken und sie fester an sich zu ketten.

Es kann leider keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Tarif-Vorlagen, welche dem Zollparlament gemacht werden, den Erwartungen, die sich daran geknüpft haben, in keiner Weise entsprechen werden. Es handelt sich um vier verschiedene Vorlagen: 1) den Handelsvertrag mit Oesterreich, der eine Reihe von Zollermäßigungen bringen wird; 2) eine Reihe anderer Ermäßigungen, die auf dem Wege autonomer Zollreform durchgeführt werden sollen; 3) die Erhöhung der Tabaksteuer und 4) die Einführung eines Zolles auf Petroleum. Diese verschiedenen Punkte

soll die Regierung gewillt sein, als ein untheilbares Ganzes zu behandeln.

Was nun zunächst den Handelsvertrag mit Oesterreich anbelangt, so ist derselbe bei Weitem nicht so tief eingreifend als der französische Handelsvertrag es war. Dennoch war bei den Verhandlungen mit Frankreich in keiner Weise die Rede davon, die Tarifiermäßigungen, welche dießseits bewilligt wurden, durch Erhöhungen anderer Positionen zu compensiren. Bei den Zolleinnahmen finden, wie bei allen Steuern, gewisse natürliche Schwankungen statt; sie liefern in einem Jahre unerwartet Viel, im anderen unerwartet Wenig. Gegenüber diesen natürlichen und unvermeidlichen Schwankungen fallen die Ausfälle in Folge der Aufhebung weniger wichtiger Tarifpositionen nicht in die Waagschale. Obenein sind diejenigen Positionen des zollvereinsländischen Tarifs, welche durch den österreichischen Handelsvertrag betroffen werden, der Art, daß bei niedriger Preisstellung eine erhebliche Vermehrung des Absatzes zu erwarten ist. Es sind darunter wichtige Consumtionsgegenstände, wie Wein, Schlachtvieh, Leinwand. Wir erwarten, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich einen Ausfall der Zolleinnahmen durchaus nicht im Gefolge haben wird. Die Regierung muß mit allen Mitteln bedacht sein, für den österreichischen Handelsvertrag die Genehmigung des Parlaments zu erhalten. Es liegt dies im Interesse unserer Industrie, noch mehr aber im Interesse unserer Diplomatie, welcher sehr daran gelegen sein muß, günstige Beziehungen zu Oesterreich zu unterhalten. Nimmt das Zollparlament den Handelsvertrag mit Oesterreich an — und ihn abzulehnen liegt ja kein Grund vor — so wird die Regierung denselben ratificiren. Sie wird sich nimmermehr des Auskunstmittels bedienen können, den Vertrag zu zerreißen, weil ihr das Zollparlament die Steuer auf Tabak oder Petroleum verweigert. Ein solches Verfahren wäre völkerrechtlich nimmermehr zu rechtfertigen, denn mit Oesterreich hat man ja über Tabak oder Petroleum niemals unterhandelt.

Ueber die Ermäßigungen hinaus, die in dem österreichischen Vertrage stipulirt sind, will nun die Regierung noch eine Reihe anderer Ermäßigungen vorschlagen. Es sind Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt, denen zufolge die Regierung sich mit ziemlich pomphaften Worten das Programm erleichternder Tarifreform aneignet und auf die großartigen Erfolge verweist, welche die Gladstone'sche Finanzverwaltung durch Tarifiermäßigungen erzielt. Dem etwas prunkenden Worten gegenüber nehmen sich nun freilich die Thaten fast komisch geringfügig aus. Die sämtlichen Ermäßigungen belaufen sich — selbst vorausgesetzt, daß keine einzige derselben eine Mehr-Einfuhr im Gefolge hat — auf etwa 600,000 Thaler jährlich. Es werden dadurch wichtige Nahrungsmittel theils gar nicht, theils nicht in dem wünschenswerthen Umfange getroffen. Bei Reis soll nicht völlige Zollfreiheit, sondern nur eine Zollerleichterung eintreten; bei Heringen soll Alles beim Alten bleiben. Nun spielen gerade Reis und Heringe in der Volksernährung eine sehr bedeutende Rolle. Gerade für die wichtigeren Consumtionsartikel waren Zollerleichterungen zugesagt, und es ist ein übles Vorzeichen, daß diese beiden Artikel nicht die gebührende Berücksichtigung finden. Es werden ferner wichtige Rohstoffe unserer Industrie, z. B. Zinn, nicht getroffen. In das System der Schutzzölle vollends wird keine Bresche gelegt. Kurz, diese ganze Tarifreform hatte keinen Anspruch darauf, in so pomphafter Weise angekündigt zu werden.

Das österreichische Kriegsministerium will mit der allgemeinen Wehrpflicht Ernst machen; es stelltvertreten ist angekündigt, daß sie nächstens ausarrigirt werden.

Montag Abends 9 Uhr traf der Kronprinz von Preußen in Verona ein. An der Grenze war er von den königl. Adjutanten und der preussischen Gesandtschaft begrüßt worden. Der Empfang in Verona war ungemein glänzend und bei der Bevölkerung herrschte großer Enthusiasmus. Die Stadt war illuminiert.

Einige französische Journale erzählen die wunderbare Mähr, daß General Molke in bürgerlicher Tracht auf den Wällen von Metz festgenommen wurde, als er grade über die Befestigungen dieses Platzes sich Notizen machte. Der Telegraph ordnete aber von Paris aus 20 Minuten später an, man solle den Sieger von Sedowa in Freiheit setzen und nach Güttingen die Festungswerke sich besichtigen lassen. — Die Pariser glauben das.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 21. April.

— Der regierende Großherzog von Sachsen-Weimar ist seinem Sohne — dem hier durchgereisten

Erbsprinzen — nach St. Petersburg gefolgt und hat auf seiner Reise von Dresden gestern den Bahnhof Dirschau passiert.

— Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Graf zur Lippe ist weder für das Präsidium des Tribunals in Königsberg in Aussicht genommen, noch hat er einen hierauf bezüglichen Wunsch geäußert.

— Da der zwischen der Kommune Danzig und der Stettiner Eisenbahngesellschaft geschlossene Vertrag nunmehr ratifizirt ist, so sind dem hiesigen Magistrat die zum Anlauf des Terrains im Landkreise aus Staatsfonds bewilligten 20,000 Thlr. baar überwiesen worden, und hat sich die Baugesellschaft bereit erklärt, am 1. Mai c. die Erdarbeiten auf der Strecke Danzig—Neustadt von hier aus in Angriff zu nehmen.

— Nach den neuen Bestimmungen dauert die Militärpflicht in Friedenszeiten so lange, bis der Eintritt in den Militärdienst wirklich erfolgt ist, oder bis der Wehrpflichtige von der Erfüllung der Eintrittspflicht durch Verfügung der zuständigen Ersatzbehörden gänzlich oder für gewöhnliche Friedenszeiten befreit wird. Militärpflichtige, welche bis zum vollendeten dritten Jahre ihrer Militärpflicht (dritten Concurrrenzjahre) weder von dem Militärdienste gänzlich befreit, noch zum Dienste im stehenden Heere oder in der activen Marine herangezogen, auch nicht zu Nachgestellungen für das betreffende Jahrescontingent gebraucht werden, sind von der Militärpflicht für gewöhnliche Friedenszeiten zu entbinden. Ueber das dritte Concurrrenzjahr hinaus bleiben jedoch auch für den Frieden militärpflichtig: die, welche sich dem Eintritte in Heer oder Flotte entzogen haben, die, welche sich in gerichtlicher Untersuchung oder Strafbast befinden, die, welche auf ihren Antrag über das dritte Concurrrenzjahr hinaus von Erfüllung der Militärdienstpflicht vorläufig entbunden werden, wozu auch die Militärpflichtigen gehören, welche sich in dem auf ihr drittes Concurrrenzjahr folgenden Schiffmusterungstermine stellen, ferner die, welche in ihrem dritten Concurrrenzjahre noch nicht zur Einstellung gelangt sind, weil sie durch Krankheit an dem persönlichen Erscheinen vor den Ersatzbehörden oder im Gestellungstermine der Rekruten verhindert waren. In Kriegszeiten oder bei außergewöhnlicher Ergänzung des Heeres oder der Marine in Folge der Mobilmachung der Armee oder eines Theiles derselben, beziehentlich einer außerordentlichen Ausrüstung der Flotte können die nur für Friedenszeiten vom Dienste entbundenen Mannschaften bis zum vollendeten 31. Lebensjahre nach Maßgabe ihres alsdann erreichten Lebensalters zum Dienste im Heere, beziehentlich in der Marine herangezogen werden.

— Zum Besten der hiesigen Dresdler-Stiftung zur Unterstützung von Lehrer-Wittwen wird der Prediger Collin'sche Gesang-Verein am 1. Mai in der St. Trinitatiskirche ein Concert veranstalten, in welchem Werke von Joh. Seb. Bach, Joh. Chr. Bach, Votti, Mendelssohn etc. theils mit, theils ohne Orchesterbegleitung zur Aufführung kommen werden. Bei der anerkannten Tüchtigkeit des Gesang-Vereins läßt sich eine starke Beteiligung des Publikums voraussehen, welche in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes um so mehr zu wünschen wäre.

— Am nächsten Sonnabend wird der Vorschuß-Verein in einer General-Versammlung den Quartals-Bericht erstatten. Aus dem bereits veröffentlichten Rassen-Abschluß geht hervor, daß der Verein in einem Quartal ca. 10,000 Thlr. weniger Umsatz gehabt hat als ihm die Mittel dies erlauben, was die Störungen des Geschäftsbetriebes während der rückliegenden Zeit zur Genüge constatirt.

— Da die Stadtverordnetenversammlung dem Herrn Selonke den beantragten Rabatt für seinen bedeutenden Gasconsum verweigert hat, so wird derselbe sich eine eigene Gasfabrik in seinem Garten erbauen lassen und dürfte nach dem Urtheil Sachverständiger schon in wenigen Jahren das Anlagekapital amortisiren können.

— Eine seltsame Exekution, die an Schuppenstedt erinnert, wird aus Königsberg gemeldet. Der Magistrat hat kürzlich auf Antrag des Eigentümers V. vor dessen Häusern Trottoir legen lassen. Als V. jetzt reglementsmäßig die Hälfte der Kosten zahlen sollte, war er dazu außer Stande. Daher sah man am 16. die Granitsplanken wieder auf Anordnung des Magistrats aufreißen und den Bürgersteig vor den genannten Häusern in den früheren Steinpflasterzustand versetzen.

— Einer amtlichen Zusammenstellung zufolge sind seit Ausbruch der Typhusepidemie in den 16 Kreisen des Regierungsbezirks Gumbinnen bis jetzt 3950 Per-

sonen von der Krankheit befallen worden. Davon sind 459 gestorben, 2701 genesen und 795 befinden sich noch in Behandlung. Aus den Zahlen, die, wenn sie auch nicht erschöpfend sein mögen, läßt sich doch das Verhältniß der Erkrankungen zu den Sterbefällen gewiß annähernd richtig darlegen, und so ergiebt sich mindestens die beruhigende Thatsache, daß der Typhus in Ostpreußen in sehr leichter Form auftritt.

— Bekanntlich wird in der nächsten Zeit ein neuer Schnellzug zwischen Berlin und dem Rhein, vorerst bis Düsseldorf eingelegt. Wie dem Frankf. Journal geschrieben wird, soll auf demselben eine neue Einrichtung zum ersten Mal in's Leben treten, die wir hoffentlich recht bald auf allen deutschen Eisenbahnen finden werden. Man wird nämlich, um allen Aufenthalt, mit Ausnahme auf den Stationen, wo die Lokomotive Wasser nehmen muß, zu ersparen, einen vollständigen Restaurationswagen mitgehen lassen, so daß die Reisenden während der Fahrt ihren Appetit stillen können. Allerdings wird, da wir in Norddeutschland keine durchgehenden (sog. amerikanischen) Wagen haben, für's Erste die Einrichtung noch derart sein, daß Derjenige, welcher essen will, an einer Station seinen Platz verlassen und in den Restaurationswagen steigen muß, welchen er erst auf der nächsten Station wieder verlassen kann.

Stargard (in Pommern). Im Winter fand hier ein Eisenbahn-Beamter ein vergessenes Paket unter der Bank eines Eisenbahn-Wagens und legte dasselbe vorläufig auf ein Spind, um es später vorschriftsmäßig abzuliefern; als er jedoch es abholen wollte, war es verschwunden. Nach drei Tagen lag es wieder an der früheren Stelle, und als man es öffnete, fand man in ihm den Leichnam eines steif gefrorenen Kindes, das nach dem Obductionsbericht kurze Zeit nach der Geburt gelebt hatte. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Person zu ermitteln, welche das Paket zurückgelassen hat. Der Zug, auf welchem dasselbe gefunden wurde, kam von Hamburg über Mecklenburg hierher, und schon dadurch erschwert sich die Ermittlung der Sachlage.

## Gerichtszeitung.

Schwar-Gericht zu Danzig.

Der Vorsitzende, Herr Appellations-Gerichtsrath Schmieder, eröffnete gestern mit einer Anrede an die erschienenen Geschworenen, worin derselbe hervorhob, daß unter den zur Aburtheilung vorliegenden Verbrechen keine solche vorhanden seien, welche als Folgen des Nothstandes angesehen werden könnten, die zweite Schwurgerichtsperiode und verordnete die Feststellung der Dienstliste der Geschworenen. Beim Aufruf derselben meldeten sich anwesend: die Herren Klempnermstr. Ludw. Heintz, Dasse, Kaufleute Joh. Ludw. Engel, Fr. Wilh. v. Frangius, Kommerzienrath Carl Rob. v. Frangius, Kaufm. Heintz, Rich. Glaubig, Mich. Ludw. Kleinert, Friedr. Ed. Grothe, Heintz, Zul. Grubert, Zimmermstr. Joh. Ed. Gehl, Schiffbaumstr. Louis Carl Ad. Grotz, Kaufm. Johannes Herm. Berg, John Gibson, Gußf. Gamm, Baumstr. Zul. Alex. Halbritter, Kaufleute Carl Hellwig, Melchior Gebeler, Hof-Zahnarzt Rob. Gottl. v. Herzberg, Badeanstaltsbes. Wilh. Ad. Janzen, Schiffarchitekt H. v. Senf, sämtl. a. Danzig; Kgl. Domainenpächter u. Prem.-Lieut. Ernst Burmeister in Worm. Mühlhauz, Hof- u. Mühlbes. Zol. Czachowski, Gußf. u. Eisenhammerbes. Joh. Hilbrandt u. Gußf. Ragnier Herm. Salzmann, sämtl. in Oliva; Rittergutbes. Zul. Knoff in Prangshin; Hofbes. Heintz. Rod in Praust; Rittergutbes. Herm. Jochheim in Kollau; Gußf. u. Schulze Carl Liegau in Lusino u. Gußf. Otto Dreß in Ottomin. Ausgeblieben war der Gußf. besitzer Herm. Hönich in Knievenzanten. Der Stadtbaumstr. Ed. Häge wurde auf Ansuchen des hiesigen Magistrats dispensirt.

Zur Verhandlung kamen: 1) Die Anklagesache wider den Knecht Gottl. Ed. Fährich aus Nobel wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Am 11. Decbr. 1867 Abends brannte das Wohnhaus, der Stall und die Scheune des Hofbesizers Joh. Hartung zu Nobel total nieder. Als Hartung, welcher sich in seiner Wohnstube befand, den Feuerchein sah und in seinen Stall eilte, bemerkte er beim Öffnen der Stallthüre, daß von seinem Geschoße ein Mensch von der Größe und dem Aussehen des Knechtes Fährich durch den Thorweg nach der Radaune zu lief. — Dieser ist auch geständig, das Geschoß des Hartung vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. — Arbeits-scheu und obdachlos hat er sich ohne Beschäftigung umhergetrieben und durch Betteln ernährt. In den Nächten vor dem Brande hat er in der Scheune seines Schwagers Schönege zu Nobel ohne dessen Willen geschlafen, indem er sich durch Losbrechen eines Brettes den Eingang in die Scheune verschaffte. Erbittert über seine schlechten Verhältnisse habe er sich schon lange Zeit mit der Absicht umhergetragen, die Gebäude seines Schwagers Schönege in Brand zu setzen, um denselben verarmungslos zu machen, und nur aus Verlehen und unter Einwirkung genossener geistiger Getränke habe er die Gebäude des Hartung mit denen seines Schwagers verwechselt. Dem Hartung ist ein Schaden von ca. 1000 Thlrn. durch den Brand erwachsen. Bei dem Geständnisse des Fährich wurde die Mitwirkung der Geschworenen ausgeschlossen. Der Gerichtshof erkannte 10 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Polizei-Aufsicht.

2) Die Arbeiter Ernst Leop. Meyer und Frdr. Zul. Schäfer aus Kollau sind geständig: a) in einer Nacht im Decbr. v. J. gemeinschaftlich der Wwe. Andres

in Landau 3 Scheffel Erbsen, 2 Scheffel Gerste und 2 leere Säcke mittelst Einbruchs und h) in der darauf folgenden Nacht ebenfalls mittelst Einbruchs dem Pächter Gehner in Landauer Bruch 2 Schweine gestohlen zu haben. Die letztern haben sie auf dem Felde sofort geschlachtet und das Fleisch von einem Schwein mitgenommen, das Fleisch des zweiten Schweines aber liegen lassen, weil sie es nicht fortbringen konnten. Auch hier kamen die Geschworenen nicht in Thätigkeit. Meyer wurde im wiederholten Rückfalle des Diebstahls mit 5 Jahren, Gehner, früher noch nicht bestraft, mit zwei Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer bestraft.

## Dunkle Existenzen.

Erzählung von George Füllborn.  
(Fortsetzung.)

Während dieser Zeit führte man die alte Ehler vor den Untersuchungsrichter. Es war ein kleines einfenstriges Zimmer mit einem großen Tisch und drei Stühlen, in das die alte Bettlerin sich geschoben sah, nachdem vor ihr die Schuppleute ihre Aussagen zu Protokoll gegeben. Auf einem dieser drei Stühle saß, sie kalt und gleichgültig anstarrend, ein Mann, von dem man nicht wußte, ob er nur so alt schien, weil er übermäßig das Leben genossen, oder ob die bis über den Scheitel hinweg reichende Stien und sein faltendecktes Antlitz wirklich von Alter und Anstrengung herrührten. Auf dem zweiten Stuhl saß ein anderer blasser, etwas jüngerer Mann, der eifrig auf den vor ihm liegenden Bogen starrte und einige Worte Vorrath schrieb. Er unterbrach sich nur, um die Eintretende scharf anzusehen und kurz zu ihr zu sagen: „Setzen Sie sich hier!“

Die alte Ehler nahm auf dem dritten Stuhl des Zimmers Platz — sie wußte noch immer nicht, was geschehen sollte, doch war ihr etwas furchtsam zu Muth, da man so viele Umstände mit ihr machte.

Der ältere Herr, der Richter, wiegte sich auf seinem Stuhl und stocherte in den Zähnen — dann fragte er den von Kopf bis zum Fuß schwarz gekleideten Schreiber: „Sind Sie so weit?“ und wandte, nachdem der Gefragte bejaht hatte, seine Blicke forschend nach der Bettlerin, das Kostüm derselben betrachtend. Auf dem stets ausdruckslosen, ewig gleich ruhigen Antlitz des Kriminalrichters zeigte sich sogar beim Anschauen dieses jeden Andern mit Erstaunen, Mitleid oder Ekel erfüllenden Aeußern nicht die mindeste Regung, seine Blicke musterten sie von oben bis unten — er bog sich vor, um einige Flecke näher zu betrachten, die auf dem alten übergenommenen, wollenen Rock der Bettlerin in röthlicher Farbe schimmerten — die Alte wußte nicht warum — er aber erkannte schweigend, daß sie nicht von Blut herrührten.

„Wer sind Sie“, fragte er.

„Ich bin die Wittwe Ehler.“

„So — wie lange ist Ihr Mann todt und was war er?“

„Er war Bettler, Krüppel, und starb vor ungefähr achtzehn oder neunzehn Jahren, ich weiß es nicht mehr genau.“

„Wo wohnten Sie damals, als Ihr Mann noch lebte?“

„In der Müllerstraße, dort wo sie in der Tegeler Chaussee übergeht“, antwortete die Alte mit ihrer gewöhnlichen tiefen und festen Stimme, während der Untersuchungsrichter sich ein Buch reichen ließ und in demselben blätterte.

„Ihr Mann hieß Heinrich Hugo Ehler — Bettler — er hatte an der Treppe des Museums seinen Stand, ist dem so?“ fragte er.

„Ja, gnädiger Herr, das war er!“

„Unbestraft“, sprach der Borige zu dem Schreiber; „Sie auch bis dahin?“ fragte der Letztere.

„Ja — Und wo wohnten Sie, als Ihr Mann gestorben war?“

Die alte Bettlerin schwieg.

„Nun, hören Sie nicht? Ich frage, welche Wohnung Sie nach dem Tode Ihres Mannes hatten.“

„Gar keine“ — antwortete die Gefragte.

„Wie, keine Wohnung? Nun, Sie müssen doch irgendwo geschlafen haben!“

„Im Freien.“

„Aha, also in diese Kategorie der Existenzen zu rechnen — darum steht hier auch ein rothes Kreuz, desgleichen bei dem einen ihrer Söhne — kommen Sie auch mit?“ fragte der Richter den Schreiber, der vor Eifer nur mit dem Kopf nickte — die Bogen schafften! — und fuhr dann fort:

„Wo sind Ihre beiden Söhne geblieben?“

„Ich weiß es nicht!“

„Wie, Sie wissen es nicht? Sie fangen wohl schon an, sich in Unklarheiten zu hüllen? Das nützt Ihnen nichts. Aufrichtigkeit und Gradheit ist das

Einzige, was noch vorthellhaft für Sie sein kann — also —“

„Ich weiß es nicht, wo meine Söhne sind! Den Heinrich traf ich vor einiger Zeit auf der Straße — er ist blödsinnig, oder doch schwach im Kopf — den Hugo —“

„Nun, warum stocken Sie?“

„Den Hugo hab' ich nie wiedergesehen, seit Ehler todt ist — ich habe ihn verflucht, weil er mich in Noth und Elend verlassen wollte!“

„Und Sie wissen nichts weiter von ihm?“

„Nein, ich habe mich nicht mehr um ihn gekümmert, nicht einmal gefragt, was aus ihm geworden ist.“

„Nun, ich will es Ihnen sagen, damit Sie sehen, daß wir hier Alles wissen, wenn es darauf ankommt. Ihr Sohn hat sich und seine Familie umgebracht!“

„Umgebracht? Und er hatte Familie? Und hat Alle getödtet?“

„Scheint in Ihrer Sippschaft nichts Neues zu sein — wo hielten Sie sich meistens in der Nacht, wenn andere ehrliche Leute sich ein Obdach aufgesucht haben und schlafen, auf?“ fragte der Richter weiter.

„Wo es mir gerade gefiel, in der letzten Zeit auf dem Felde.“

„Und wo waren Sie gestern Abend?“

„Ich ging gegen 11 Uhr nach der Gegend von Moabit, um mir eine Stelle zum Schlafen zu suchen.“

„Welchen Weg schlugen Sie ein?“

„Ich ging am Schiffbauerdamm über die Unterbaumsbrücke und dann am Alsenufer entlang.“

„Gegen 11 Uhr sagen Sie — bemerkten Sie um diese Zeit am Alsenufer einen jungen Mann?“

„Nein, ich habe dort keinen Menschen getroffen!“

„Befinnen Sie sich nur genauer, das Lügen und Leugnen nützt Ihnen nichts, hier kann nur Aufrichtigkeit und reuiges Bekenntniß mildern.“

Die alte Ehler sah den Untersuchungsrichter erstaunt an — warum fragte er sie so viel und mit so ernsten Bemerkungen? Dann sprach sie fest:

„Ich habe keinen Menschen gesehen — nur als ich über die Alsenbrücke gegangen war und mich auf dem Wege nach der Scheune befand, an der ich übernachten wollte, hörte ich hinter mir ein gelendes Lachen — ich wandte mich um, konnte aber nichts bemerken und schritt ruhig weiter.“

Der Richter suchte nach einem Gegenstande unter dem Tisch und fragte dann ihn hervorziehend:

„Kennen Sie dieses Messer?“

Die alte Bettlerin erschrak heftig — das Messer war das ihrige und es war blutbefleckt — was sollte sie antworten? Der augenblicklich ihr sich aufdrängende Gedanke, daß sie leugnen müsse, um schneller allen Verlegenheiten zu entgehen, erfüllte sie und sie antwortete daher: „Nein!“

„Wie, Sie kennen dieses Messer nicht?“

„Nein, ich kenne es nicht!“

„Ah, ich sehe, daß wir es bei Ihnen mit einer ganz verstockten alten Verbrecherin zu thun haben! Zwanzig glaubwürdige Menschen haben dieses Messer bereits zweifellos als das Ihrige erkannt und ihre Aussagen beschworen, und da wollen Sie noch leugnen? Sie besaßen doch ein Messer, wie sah das Ihrige denn aus?“

„Es ist das meinige — ich habe es verloren“ — antwortete die alte Ehler eingeschüchtert.

„Verloren, so, und wann?“

„Gestern Abend!“

„Gegen 11 Uhr, nicht wahr? Nun, das stimmt! Merkwürdig, daß Leute wie Sie dergleichen Instrumente dann stets verloren haben — vorläufig wissen wir genug“ — sagte der Untersuchungsrichter und wandte sich dann an den Schreiber mit der Anordnung, einen neuen Bogen zu nehmen, darauf zog er an der Klingelschnur, die an seiner Seite hing, und befahl dem eintretenden Gerichtsdienner, die junge Dame hereinzulassen, die vorgeladen wäre. Die alte Bettlerin wurde hinausgeführt, bis die folgenden Zeugen vernommen waren. (Fortf. folgt.)

## Bermischtes.

— Vor einigen Tagen starb in Berlin der Registrator N., 93 Jahre alt. Derselbe wurde schon in seinem 44. Jahre mit Pension entlassen, er hätte mithin im nächsten Jahre sein fünfzigjähriges Jubiläum als — Pensionair gefeiert.

— Wenige Städte können eine so große Anzahl von Greisen aufweisen wie Triest, wo unter einer Bevölkerung von 70,000 Einwohnern mehr als 400 Menschen gefunden wurden, die das 82. Jahr überschritten hatten; darunter waren 90 zwischen 90 und 100 Jahre und 14 mehr als 100 Jahre alt.

— [Die große Nation.] Unter 325,000 militärisch ichtigen jungen Männern in Frankreich befinden sich 18,000, welche nur die zum Trommeljungen nöthige Größe erreicht haben, ferner 30,500 Brustfranke und Schwächlinge, 16,000 Hinkenbe, Verstümmelte und mit Krampfadern Behaftete, 9100 Bucklige, Klumpfüße, 6900 Blinde, Taube, 960 Stammelnde, 4100 Zahnlose, 6100 durch Lähmlichkeit körperlich Verkommene, 2500 Hautfranke, 5200 Kröpfige und Strophulöse, 2100 mit Krämpfen, Berrücktheit oder Eretinismus Behaftete, endlich 8300, die an verschiedenen Gebrechen leiden. Zusammen über 109,000 Individuen, während die Zahl der für gesund geltenden 216,000 Köpfe beträgt. Von den Mitgliedern dieser civilisirtesten aller Nationen, welche sich im Jahre 1866 verheirathet haben, konnten von je 100 Männern 28, von je 100 Frauen 41 nicht lesen und schreiben!

## Literarisches.

J. N. Pawlowski, St. Adalbert, Apostel der Preußen und die Vorstadt St. Albrecht bei Danzig 1868. Selbst-Verlag des Autors.)

Es ist gewiß eine sehr erfreuliche Thatsache, daß der Sinn und das Interesse für die Geschichte unseres engeren Vaterlandes in immer weitem Kreise sich ausbreitet. Den festen Grund für alle betreffenden Forschungen hat Johannes Voigt mit seinem großen, überaus verdienstvollen Werke der Geschichte Preußens gelegt. Demselben folgten zunächst die Geschichten größerer Städte wie Königsberg, Danzig, Thorn u. s. w. Seit einigen Jahren ist man aller Orten eifrig bemüht, die Geschichte der einzelnen Landkreise zu erforschen und in besonderen Werken darzustellen. Daß daneben auch noch kleine Monographien erscheinen, welche die Geschichte einzelner Ortschaften in ein helleres Licht stellen, ist gewiß ein sehr dankenswerthes Unternehmen.

Zu dieser letzteren Gattung gehört die angezeigte, sehr fleißige Arbeit des Lehrers Pawlowski in St. Albrecht, eines Mannes, der u. A. schon durch die Herausgabe einer bereits in zweiter Auflage erschienenen „historisch-topographischen Karte vom alten Preußen während der Herrschaft des Deutschen Ritterordens“ und einem „Preussischen Geschichtskalender“ vorthellhaft sich ausgezeichnet hat.

Das Buch enthält eine kurz gefaßte Geschichte des heiligen Adalbert, Apostels der Preußen, der Sagen, welche an die Adalbert-Capelle zu St. Albrecht sich knüpfen, sodann eine Geschichte der Vorstadt St. Albrecht von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage, nach den allgemein zugänglichen Quellen, endlich eine Beschreibung des Ortes der Kirche und des Capellenberges.

Dasselbe ist sehr wohl geeignet, den Bewohnern des Ortes die historische Bedeutung desselben darzulegen, ihr Interesse für denselben zu erregen und sie zu bewegen, für würdige Ausschmückung der Capelle und des schönen Capellenberges das Ihrige beizutragen. Die Capelle ist zwar vor einigen Jahren baulich hergerichtet worden, doch ist das in sehr unwürdiger Weise geschehen. Sie steht jetzt aller kirchlichen Ausstrahlung entbehrend, leer und verlassen da. Und doch sollte diese Capelle, an dem historisch bedeutsamen Orte, an welchen der Name des Apostels der Preußen sich knüpft, ein Heiligthum sein für ganz Altpreußen!

Das Verkaupte nachzubolen ist der Zweck eines in St. Albrecht gebildeten Vereins zur Verschönerung des Capellenberges. Demselben dient die vorliegende Schrift. Möchte sie daher eine recht ausgedehnte Verbreitung finden!

R. Bergau.

\*) Zu beziehen von A. de Payrebrune in Danzig, Hundegasse No. 52, Preis 10 Sgr. Der Ertrag ist zur Verschönerung der St. Adalbert-Capelle in St. Albrecht bestimmt.

## Kirchl. Nachrichten vom 30. März bis 20. April.

**St. Marien.** Getauft: Schiffs-Proviandhändler Robe Sohn Max Gotthilf Gustav Adolph. Kaufmann Freyer Tochter Jenny Anna Maria.

Aufgeboren: Hauszimmergef. Rob. Eduard Adolf Roselowski mit Jgfr. Henriette Louise Auguste Juliane Wegener.

Gestorben: Reifschlager-Frau Emilie Math. Dobrick, geb. Eschner, 48 J. 9 M. 19 T., Lungen- und Nierenkrankheit. Kaufm. Heyn Tochter Anna, 1 J. 11 M. 25 T., Scharlachfieber. Stadt-Ger.-Secret. v. Lewinski Tochter Hedwig Amalie Bertha, 1 J. 10 M. 26 T., unbek. Krankheit.

**St. Johann.** Getauft: Steuermann Schramm Tochter Maria Wilhelmine Johanna. Schupmann Koppfau Tochter Emilie Juliane.

Aufgeboren: Uhrmacher Carl Eduard Janzen mit Jgfr. Charl. Malwine Beßke. Colporteur Carl Friedr. Klewer mit Jgfr. Henriette Falkenberg.

Gestorben: Tischlermstr. Bong Tochter Emma Maria Adeline, 9 M., Masern u. Lungenlähmung. Korbmacher Schwarz Tochter Eleonora Mathilde, 5 J., gastr. Fieber. Bernsteinarb. Schramm unget. Sohn, 15 T., Lebensschwäche. Schneidergef. Verwiel Tochter Amanda Maria, 3 J. 7 M., Abzehrung. Schaufpieler Nibel Sohn Carl Herm. Julius Maximilian, 9 M., Catarrh. Kürschner Beder Tochter Martha Elisabeth, 7 M., Lungen-Entzündung. Schuhmacher Joh. Friedr. Krohn, 52 J., Arachnitis. Barbier David Ferdin. Röding, 38 J., Peritonitis.

**St. Catharinen.** Getauft: Administrator Eichholz Tochter Marie Helene. Sattlergef. Sauer Sohn Hermann August Ferdinand. Schlossergef. Boy Tochter Elisabeth Clara. Böttchergef. Benjer Sohn August Otto Hermann. Tischlermstr. Rodlin Sohn Ernst Johann Gotthilf.

Fischermstr. Althelm Tochter Margaretha Susanna.  
Rentier Mayer Sohn Emil Eugen Carl. Schloffergef.  
Spentler Sohn Max Otto. Seefahrer Arendt Sohn  
Heinrich Eduard Albert. Kassirer Rosius Tochter Auguste  
Magdalene.

Aufgeboren: Hauszimmermann Joh. Friedr. Wölke  
mit Frau Marie Wilhelm. Krenn, geb. Bauereisen. Bern-  
steinarb. Bernhard Hein mit Jgfr. Joh. Louise Emilie  
Schub.

Gestorben: Schankwirth John Sohn Friedr. Wiltz,  
10 J. 4 M., Abzehrung. Schneidergef. Melz Sohn Joh.  
Ludwig, 1 J. 4 M., Mafern. Maurergef. Wwe. Juliane  
Math. Nachigal, geb. Lisch, 41 J. 8 M., Tuberkulose.  
Eigentümer Wohler Tochter Johanna Martha, 2 J. 7 M.,  
Mafern. Schloffergef. Robinetti Sohn Emil Paul, 5 M.  
7 J., Krämpfe.

St. Bartholomäi. Getauft: Maurergef. Ulrich  
Tochter Selma Hedwig.

Aufgeboren: Schiffzimmergef. Joh. Heiner. Wiltz.  
Lange mit Jgfr. Rosalie Christine Herholt aus Meßlin  
bei Mühlbantz.

Gestorben: Schuhmachergef. Koppe Tochter Carol.,  
1 J. 8 M., Abzehrung. Bäckergef. Frau Rosalie Krause,  
38 J. 5 M., Blasenanschlag. Werksführer Horn Tochter  
Hedwig Marie, 5 M., Erbrechen. Maurergef. Anton Joh.  
Bernard, 67 J., Brandwunde. Maurergef. Steege Sohn  
Carl Hermann, 1 J. 11 M., Eustrophren-Entzündung.

St. Trinitatis. Getauft: Maurergef. Gufewski  
Sohn Ernst Bruno. Schankwirth Burchard Tochter Olga  
Nathalie Dorothea Friederike. Tischlergef. Beutler Sohn  
Richard Wilhelm. Regier.-Supernumerar Richter Sohn  
Carl Wilhelm Leopold.

Aufgeboren: Herr Gottl. Adolph Böhm mit Jgfr.  
Albertine Marie Hing. Hr. Andreas Ludw. Malonned  
in Kl. Seeren mit Jgfr. Maria Louise Potrykus.

Gestorben: Gas-Director Schröder unget. Sohn,  
Frühgeburt. Wäckerin Majewski Sohn Emil, 7 J.,  
Gehirnentzündung. Buchhalter Joh. Friedr. Döring,  
75 J., Typhus. Kolluischer Gust. Schön, 39 J., Pocken.  
Schmiedemstr. Kasse Tochter Selma Auguste, 1 J. 3 M.,  
Lungen-Entzündung. Bahnhof-Gepäckträger Jungfer  
Tochter Carol. Auguste, 7 M., Eustrophren-Entzündung.  
Frau Maria Gbel, geb. Klombus, 70 J., Altersschwäche.  
Colporteur Georg Carl Zeruncit, 47 J., fehlender  
Herzschlag. Maurergef. Gufewski Sohn Ernst Bruno,  
1 M., Krämpfe.

St. Peter u. Paul. Getauft: Schneidermstr.  
Wäfferling Sohn Paul Julius.

Aufgeboren: Kaufmann Rich. Rob. Sambuc mit  
Jgfr. Mathilde Renate Tauch.

St. Elisabeth. Getauft: Zeugfeldwebel Surtow  
Tochter Anna Elisabeth. Feldwebel Neumann Sohn  
Wilhelm Adolph. Sergeant Bernhagen Tochter Wilhel-  
mine Helene. Bootmannsmaat Wolf Sohn Julius Carl.

Aufgeboren: Hautboist Gottfried Kreichmann mit  
Jgfr. Alwine Wolf. Reservist Christoph Wendzolla in  
Dittersdorf mit Jgfr. Charl. Grünwald. Sergeant Ludw.  
Wiltz. Paul Wolff mit Jgfr. Bertha Ida Sella. Reser-  
vist Carl Schielke a. Rawden mit Jgfr. Justine Dobrinski.  
Reservist Gottfr. Tilsheim zu Neumarkt mit Jgfr. Anna  
Margar. Götte. Feldwebel Herm. Regis mit Jgfr. Hermine  
Amalie Renner. Reservist Soms Komutat in Königs-  
feld mit Jgfr. Elise Petschulat. Reservist Friedr. Wiltz.  
Domnik in Heiligenbeil mit Jgfr. Auguste Müller daselbst.

Gestorben: Unteroffizier Bloß Sohn Carl Theobald,  
5 M., Abzehrung. Zeugfeldwebel Tauch Tochter Martha  
Emma Emilie, 1 J. 5 M., Krämpfe. Hauptm. Fiedler  
Söhne Franz Anton Eduard, 7 M., u. Ernst, 1 J. 7 M.,  
beide unbest. Krankheit. Die Grenadiere August Paul,  
20 J. 5 M.; Joh. Dröwke, 20 J. 4 M., beide Typhus,  
u. Ferdinand Kiep, 16 J. 11 M., Lungen-Entzündung.  
Hufar Ferdin. Bäder, 22 J. 10 M., Typhus. Grenadier  
Anton Kraske, 23 J., Typhus. Hr. v. Lewinski Kind,  
2 J., Durchbruch der Zähne.

St. Barbara. Getauft: Tischlergef. Koll Sohn  
Karl Gustav. Einwohner Varendt in Heubude Sohn  
Gustav Adolph Gottfried. Einwohner Mielke das. Tochter  
Florentine Bertha. Oberkahnknecht Thormann in Neu-  
Zittau Tochter Maria Auguste Bertha. Zimmergef. Specht  
in Marienburg Tochter Emilie Auguste. Polizei-Com-  
missarius Fide Tochter Ida Helene Anna. Sattler Jar-  
zemkowski Sohn Rudolph Carl. Restaurateur Papke  
Tochter Mathilde Amalie. Fuhrhalter Müller Tochter  
Margarethe Hedwig. Schiffseigener Eppert in Jarpen-  
schleuse Tochter Maria Auguste. Steuermann Kerber a.  
Thorn Sohn Gustav Ludwig. Schmiedeges. Hein Sohn  
Friedrich Karl. Material-Verwalter Walddorf Tochter  
Johanna Martha.

Aufgeboren: Diener Franz Sengstod mit Jgfr.  
Maria Helene Haal. Maurergef. Friedr. Rich. Geier mit  
Jgfr. Johanna Theresie Reip. Schiffzimmergef. Theod.  
Pomplitz mit Jgfr. Justine Kiep. Postbote Carl August  
Zilian mit Jgfr. Juliana Math. Kiebau.

Gestorben: Oberkahnknecht Eppert a. Kastrin unget.  
Tochter, 3 M. 21 J., Unterleibs-Entzündung. Einwohner  
Böhl in Heubude Tochter Maria Auguste, 1 J. 4 M. 6 J.,  
Nervenfieber. Marose Ludw. Ehrich a. Rostock, 17 J.,  
Bauchfell-Entzündung. Gärtner Lenz todgeb. Sohn.  
Stellmachergef. Dschewski Sohn Hermann Johannes,  
2 J. 3 M. 9 J., Scharlachfieber. Einwohner Gehner in  
Heubude unget. Tochter, 8 J., Krämpfe. Buchsenmacher-  
Frau Carol. Rosalie Dombrowski, geb. Rich, 41 J. 5 M.  
10 J., Lungenentzündung. Schiffzimmergef. Kortge tod-  
geb. Tochter. Unverehel. Math. Eleonore Schlicht, 51 J.  
3 M. 19 J.; Zimmermanns Frau Wilhelm. Schulz, geb.  
Deitlaff, 27 J. 2 M. 11 J., beide Lungenentzündung.  
Einwohner Christian Schön in Heubude, 68 J.,  
Altersschwäche.

St. Salvator. Gestorben: Schuhmacher Friedr.  
Wirth, 68 J., Lungenanschlag.

Seil. Leichnam. Aufgeboren: Kunstgärtner  
Fr. W. Gronau mit Jgfr. Henriette Auguste Richter  
in Heiligenbrunn. Mühlensel. Joh. Heiner. Schmidt mit  
Jgfr. Marie Theresie Dittke Reddig in Hochstrief.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser.  
Aufgeboren: Schiffzimmergef. u. Wmr. Zul. Alex.  
Popp in Weichselmünde mit Frau Carol. Henr. vermittw.  
Glawe, geb. Hingmann.

Gestorben: Jungfrau Henr. Cäcilie Hundt, 43 J.  
4 M. 12 J., Brust- u. Bauchwassersucht u. Lungenläh-  
mung. Bootsmann Friedr. Zach a. Schmollten in Pom-  
mern, auf dem Danziger Schiffe „Marianne“, Capit.  
Wiebe, 34 J. 8 M. 15 J., im hiesigen Hafen ertrunken.  
Jungfrau Carol. Louise Arend, 59 J. 8 M. 2 J., Epilepsie  
u. Gehirnlähmung.

#### Meteorologische Beobachtungen.

|    |   |        |   |     |                        |
|----|---|--------|---|-----|------------------------|
| 20 | 9 | 334,83 | + | 9,4 | S. mäßig, bewölkt.     |
| 21 | 8 | 335,68 | + | 8,6 | SSW. mäßig, hell, bew. |
| 12 |   | 335,88 | + | 3,4 | do. do. do. do.        |

#### Markt-Bericht.

Danzig, den 21. April 1868.

Die gestrige Londoner Depesche lautet besser, und  
zeigte sich demzufolge an unsern heutigen Markte ziemlich  
gute Kauflust auf Weizen, namentlich auf die guten  
mittel und ganz abfallenden Gattungen. Umgesetzte  
430 Last bedangenen feste Preise, und ist bezahlt: hüblicher,  
beller 126/27. 127/11.  $\mathcal{L}$  790. 785. 775; hellbunter  
124/25. 124. 125/11.  $\mathcal{L}$  760. 750; guter 121. 120/21  $\mathcal{L}$ .  
 $\mathcal{L}$  740. 735; gewöhnlicher 119/20. 117/18  $\mathcal{L}$ . 720.  
 $\mathcal{L}$  710; abfallender 115. 114/15  $\mathcal{L}$ . 685. 600 pr.  
5100  $\mathcal{L}$ . — Wirklich feine Qualität findet weniger Beach-  
tung, und sind nur kleine Partien 130. 128/29  $\mathcal{L}$ . 835.  
 $\mathcal{L}$  825, und 127. 129  $\mathcal{L}$ . feinhunt  $\mathcal{L}$  810. 805 pr.  
5100  $\mathcal{L}$ . verkauft.

Roggen war von Speculanten etwas mehr beachtet,  
und bedang 118  $\mathcal{L}$ . poln.  $\mathcal{L}$  487; Consumenten zahlten  
für 116  $\mathcal{L}$ . inländischen  $\mathcal{L}$  500 pr. 4910  $\mathcal{L}$ . Umsatz  
65 Last.

Spiritus 20  $\mathcal{L}$  pr. 8000% begeben.

#### Geschlossene Schiffs-Frachten am 20. April.

Copenhagen 2  $\frac{1}{2}$  s. Hbg. Banco pr. Cubitus fichten  
und eichen  $\square$  Holz. London u. Cbarham Ordre hier,  
14 s. pr. Load fichtene Balken u. Galway 9 d. pr. Stück  
halbrunde Sleeper. Retour-Frachten: Von Sunder-  
land  $\mathcal{L}$  7 pr. Keel Kohlen und nach Danzig Stadt  $\mathcal{L}$  5,  
5 s. pr. Keel Coates; von Havre nach Fahrwasser Fred. 5  
pr. Ton Gips.

#### Angekommene Fremde.

##### Englisches Haus.

Rittmeister a. D. v. Bacholz a. Colberg. Portepée-  
fähnrich v. Bacholz a. Danzig. Poststrath Calonne n.  
Gastin a. Darmstadt. Frau v. Koller n. Gr. Tochter  
aus Bromberg.

##### Hotel du Nord.

Die Kaufl. Dittmar a. Königsberg u. Israely aus  
Hamburg.

##### Walter's Hotel.

Major v. Kleist a. Stolp. Gutsbes. v. Kowalski  
a. Trzein. Post-Director Serlo a. Berlin. Die Kaufl.  
Voigt a. Brandenburg u. Krause a. Thorn.

##### Hotel d'Oliva.

Die Rent. v. Kleist a. Königsberg u. Meßlinger  
a. Berlin. Gutsbes. Mielke a. Eriebelnske. Amtmann  
Gallenbach a. Schwerin. Kr.-Physikus Dr. Marcuse  
a. Angerburg. Kaufm. Stein a. Berlin.

##### Hotel zum Kronprinzen.

Gymnasiallehrer Dr. v. Solenki n. Neffe aus  
Inowracław. Gutsächter Beyer a. Kl.-Damertow.  
Gutsbes. Schleier n. Sohn a. Gr.-Zetsgendorf. Rfm.  
Schmeyer a. Thorn.

Zur Abfassung von Gelegenheits-Gedichten  
jeder Art ist stets bereit

#### Luise v. Duisburg.

Fleischergasse Nr. 1.

**Eiserne Möbel in reich-  
haltiger Auswahl vorhanden  
Sandgrube Nr. 21.**

#### Einladung zum Abonnement auf die

### Deutsche Roman-Zeitung

Zweites Quartal für 1868,

enthaltend die Romane: Walram Forst, der  
Demagoge, von Philipp Galen; Ver-  
wehmt, von August Becker; Cavalier und  
Jüdin, von H. v. Schönau; Kunst und  
Leben, von H. Steffens; Fürst und Zu-  
kunftsmusiker, von Max Ring. Feuilleton  
u. c.

#### Für 1 Thaler

zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen und  
Postanstalten.

Verlag von Otto Janke in Berlin.

### Mieths-Contracte

sind zu haben bei Edwin Groening.

Allen denjenigen hochgeschätzten Freunden und  
Mitbürgern, welche uns zu unserm goldenen Hoch-  
zeitsfeste mit so vielen Beweisen ihrer Güte und  
Liebe beehrten und uns dadurch eine so innige  
Freude bereiteten, sagen wir hierdurch unsern herz-  
lichsten, tiefgefühltesten Dank!

W. Pegelow u. Frau.

### Nur 3 Thlr. pr. Crt.

kostet ein halbes, 6 Thaler ein ganzes Original-  
Loos (nicht mit den verbotenen Promessen zu  
vergleichen) der vom Staate genehmigten und  
garantirten großen

## Geld-Verloosung!

Das Spielen der Frankfurter Lotterie ist von  
der Königl. Preuss. Regierung gesetzlich  
erlaubt! Schon am 13. u. 14. Mai d. J.  
findet die Gewinnziehung statt, u. werden  
nur Gewinne gezogen zum Betrage von

**2,317,700 Mark,**

worunter Haupttreffer, als event.:

**225,000, 125,000, 100,000,  
50,000, 30,000, 20,000, 2 à  
15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000,  
2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000,  
4 à 4000, 10 à 3000, 77 à 2000,  
4 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000,  
106 à 500, 6 à 3000, 105 à 200,  
7906 à 100 Crt. M. u. c. u. c.**  
zur Entscheidung kommen.

Frankirte Aufträge, von Rimeffen begleitet,  
oder mittelst Postbotenschuß, selbst nach den ent-  
ferntesten Gegenden, werden prompt und ver-  
schwiegen ausgeführt, und sende nach vollendeter  
Ziehung die amtlichen Listen nebst Gewinn-  
gelder prompt zu.

Man wende sich direct an

### A. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

#### Billigstes illustriertes Familienblatt.

## Die Gartenlaube.

250,000 Auflage. Auflage 250,000.

Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart.

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr.

Mithin der Bogen nur ca. 5  $\frac{1}{2}$  Pfennige.

Hierzu die Feuilleton-Beilage „Deutsche Blätter“  
nach Belieben apart 6 Sgr. vierteljährlich.  
Außer den Beiträgen der bekannten Mitarbeiter  
bringt das zweite Quartal:

Reichsgräfin Gisela. Novelle von E. Mar-  
tini. (Wir hoffen, mit der Veröffentlichung der-  
selben noch im zweiten Quartale den Anfang  
machen zu können.) — Das Mädchen von Lieben-  
stein. Erzählung von Fr. Bodenstedt. — Im  
Hause der Bonaparte. Novelle von Max Ring.  
Die Zunißschlacht in Paris. Von Johannes  
Scherr. — Aus der Zeit der weichgeschaffenen  
Seelen. Mit Abbildung von Ludwig Pietsch.  
— Von drei großen Zaubern. Eine räthsel-  
hafte Geschichte von Rudolph Löwenstein.  
— Könige von Gottes Gnaden. Rothwein-  
Stimme von Paul Wendi. Mit Illustration.  
— Desterreichische Berühmtheiten der Jetztzeit.  
Von Sigismund Kollich. — An Bettina's  
Tisch. — Aus Immermann's Kreis. Mit  
Illustration von Ludwig Pietsch. — Bilder  
aus dem Berliner Reichsleben. Nr. 2. — Der  
Präsident der Vereinigten Staaten auf der An-  
lagebank. Von einem Augenzeugen. — In der  
Försterstube. Mit Abbildung von Guido  
Hammer. — Der Sieur d'Aragnan. Von  
Georg Hiltl. — Das Thierleben in Paris.  
Von E. Kalisch. — Plaudereien aus meinem  
Leben. Von Karl von Holtei. u. c.

Die Verlags-Handlung von Ernst Reil  
in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen  
Bestellungen an.

### RUDOLF MOSSE,

Zeitungs - Annoncen - Expedition,

Berlin, Friedrichstraße 60.